



Nik Novik, Siad Saati und Niclas Stackebrandt spielen die Goldgräber, die an ihrer Raifgier zugrunde gehen.

FOTO: VOLKMAR MALOSZYK

Poetisches Potpourri der Pennäler

Domgymnasiasten auf wilder Autofahrt, im Goldrausch und mit mutiger Rede in englischer Sprache

Von Tobias Nandelstädt

Brandenburg/H. – „Poesie, was kostet sie?“ Diese Frage stand zu Beginn des Poesie-Abends, den das Evangelische Gymnasium am Dom anlässlich des Welttages der Poesie am Freitag veranstaltete. Schüler aller Jahrgangsstufen hatten ein Poesie-Potpourri zusammengetragen, Balladen, Gedichte, Fabeln, Klassisches und Selbstgeschriebenes.

„Die Ballade vom Ritter Dante und der Poesie“ bildete den Auftakt und die Rahmenhandlung. Die Achtklässler Clarissa Günther und Jeremy Oliver Janowsky überzeugten die rund 100 Gäste in der Mensa des Gymnasiums immer wieder mit den souverän vorgetragenen Zwischentönen und -fragen des Ritters Dante. Nach der wunderschönen szenischen Fas-

sung des Seemanns „John Maynard“ von Theodor Fontane stellt Ritter Dante beispielsweise Klug fest: „Wie traurig ist die Poesie, doch auch erlösend irgendwie.“

Eine selbst geschriebene, wild erzählte Autofahrt führte zur ominösen Tankstelle Buffalo. Dabei spielte den weiblichen Insassen nicht nur ein irres Navigationssystem übel mit. In der Folge eines Unfalls galt es einen kühlen Kopf zu bewahren und die vermutlich weltweit erste „Auge-zu-Auge“-Beatmung der Welt vorzunehmen.

Mit der Vertonung des Claudius-Monologs aus William Shakespeares Hamlet folgten ernstere Töne. Sängerin Sarah Richter bot einen tollen Vortrag. Nik Novik, Siad Saati und Niclas Stackebrandt setzten mit den „Goldgräbern“ von Emanuel Geibel ein Ausrufezeichen gegen Raffgier.

„Drei wilde Gesellen, vom Wetter gebräunt“ machten nach monatelanger Suche endlich den Goldfund ihres Lebens. Doch als sie schließlich das „feurige Gold“ gefördert haben, überkommt die Zweckgemeinschaft die Gier. „Das Gold ist fein; nur schade, dass es wir teilen zu drein!“

Drum entledigen sich zwei der goldgierigen Halunken gewaltig ihres Kumpanen, nachdem sie zuvor gemeinsam den von ihm angebotenen Wein getrunken hatten. „Wohl um das Gold erschluget ihr mich; Weh euch! Ihr seid verloren, wie ich. Auch ich, ich wollte den Schatz allein, und mischt Euch tödliches Gift in den Wein.“ So raffte es am Ende alle drei Schurken dahin.

Die Geschwister Yan und Erik Le trugen mit Klavier und Gesang das „Marienwürmchen“ von Jo-

hannes Brahms vor, ehe zwei visuell starke Verfilmungen des Liebesgedichts „Den Kopf voll Suff und Kino“ von Christoph Derschau folgten.

Anna Wolf aus der Jahrgangsstufe 12 überzeugte mit ihrer knapp zehnmütigen englischsprachigen Rede „Free and Brave“ (Frei und mutig), die sie selbst geschrieben hatte. Darin kritisiert sie den Zustand der Wohlstandsgesellschaft, beklagt die Wegwerfmentalität, die Abhängigkeit von Mobiltelefonen und Markenklamotten. Die Abiturientin geht weiter, fordert die Zuschauer zum Handeln auf: „Now is the time to be brave. We are free to make a difference – and we will.“ Übersetzt heißt das: Jetzt ist die Zeit gekommen, mutig zu sein. Wir haben die Freiheit, es anders zu machen – und das werden wir.